

Predigt zu Lk 1, 78-79 (Benedictus), Lehrtext für den 16.4.2024, Eröffnung Landessynode

Liebe Synodalgemeinde,

verstummt war er – ganz und gar. Monatelang kam kein Wort mehr über seine Lippen. Alle Hoffnung hatte er längst aufgegeben.

Schon als junger Mann sehnte er sich nach Frieden, aber der war nicht gekommen.

Immer wieder hatte Zacharias zu Gott gebetet, weil er sah, wie sehr sein Volk unter der Fremdherrschaft litt. - Doch das römische Reich wurde immer größer.

Jahrelang hatten er und seine Frau sich ein Kind gewünscht. – aber sie blieben ungewollt kinderlos.

Zacharias ist resigniert. Als Priester verrichtet er am Tempel in Jerusalem täglich treu seinen Dienst. - Aber innerlich ist alles erloschen.

Da kommt der Engel zu ihm und sagt: „Zacharias, dein Gebet ist erhört. Deine Frau Elisabeth wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jochanan/Johannes geben.“

Zacharias glaubt dem Engel nicht. Wie auch? Er hat schon längst keine Kraft mehr, noch auf Veränderung oder gar ein Wunder in seinem Leben zu hoffen.

Doch Elisabeth wird schwanger, obwohl beide schon hochbetagt sind.--- Aber selbst das hilft Zacharias zunächst nicht. Er kann es nicht glauben; er bleibt stumm; die Botschaft erreicht sein Herz nicht.

Erst, als Zacharias das kleine Kind, seinen Sohn Johannes, in seinen Händen hält, als er greifen und be-greifen kann, dass wirklich etwas geschehen ist - da bricht es aus ihm heraus - und er beginnt zu singen. Er singt ein Dankgebet - einen Lobgesang auf Gott und auf seine Barmherzigkeit.

Aus diesem Lobgesang kommt der Lehrtext für den heutigen Tag. Und weil dieser Text aus dem Lukasevangelium in unserem Gesangbuch abgedruckt ist, können wir ihn uns gegenseitig zusprechen (*aufschlagen, wir sprechen im Wechsel*):

NL 974

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.

und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils

Im Hause seines Dieners David –

wie er vorzeiten geredet hat

durch den Mund seiner heiligen Propheten -,

dass er uns errette von unsern Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen,

und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern

und gedächte an seinen heiligen Bund

und an den Eid, den er geschworen hat unserem Vater Ab-

raham,

uns zu geben,

dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde,

ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang

in Heiligkeit und Gerechtigkeit

vor seinen Augen.

*Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen.
Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg berei-
test,
und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk
in der Vergebung ihrer Sünden,
durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,
damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und im
Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Ja, ganz verstummt war Zacharias. Kein Wort kam ihm mehr über die Lippen.

Seine Hoffnungslosigkeit; seine Enttäuschung; die Angst vor weiterer politischer Unterdrückung hatten ihm die Sprache verschlagen. Auch seine Ohren können nicht mehr erfassen, was der Engel ihm sagt. Das alles kommt in seinem Herzen nicht an.

Doch dann hält er das Kind, den kleinen Johannes in seinen Händen – und er begreift: „Gott hat uns besucht“.

Mit den Augen schaut er auf das Kind – und mit dem Herzen sieht er: Hier wächst etwas; etwas Neues beginnt; Gott selbst kommt in die Welt. Sein Kind wird Jesus vorangehen, wird ihm den Weg bereiten und ihn im Jordan taufen. So ist es seinem Kind Johannes verheißen.

Zacharias begreift. Sein Herz beginnt zu verstehen -- und er singt. Aus vollem Herzen. Aber er besingt nicht etwa die Schönheit seines Kindes. Er besingt auch nicht die späte Schwangerschaft

seiner Frau Elisabeth. Er singt nicht für sich selbst. Er singt ein Loblied auf Gott. Denn in dem Moment, in dem er den kleinen Johannes in seinen Armen hält, da spürt er: Gott selbst zeigt sich / er will Traurigkeit und Resignation durchbrechen und Recht und Frieden schaffen, für die, die in Finsternis und Schatten sitzen.

Johannes – Jochanan – Gott ist gnädig.

Liebe Synodalgemeinde,
viele von Ihnen wissen, dass dieser Lobgesang aus dem Lukas-evangelium, das Benedictus, eigentlich ein Predigttext für den 3. Advent ist. In der Adventszeit spricht dieser Lobgesang vom Warten / von dem, was uns an Weihnachten geschenkt wird / von der Geburt des Kindes / von Johannes, der Jesus vorangeht und damit auf den hinweist, der kommen wird.

Doch heute, von Ostern her, da höre ich diesen Lobgesang neu, anders. Zacharias besingt nicht sein Kind und er besingt auch nicht das Wunder seiner späten Zeugungsfähigkeit oder der späten Schwangerschaft seiner Frau Elisabeth. -- Zacharias besingt mit dem Lehrtext von heute Gottes herzliche Barmherzigkeit:

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lk 1,26f.)

Aus diesem Lobgesang spricht für mich ein Mensch, dem es über lange Zeit die Sprache und auch seinen Glauben verschlagen hatte. Viele Jahre war Zacharias der Blick für die Barmherzigkeit Gottes völlig verstellt gewesen. Die politischen Umstände, die Demütigungen durch die Machthabenden, seine persönlichen Erfahrungen – all das hat ihn an dem zweifeln lassen, was er doch von klein auf von seinen Eltern, in den Gottesdiensten der Synagoge, in seiner Ausbildung zum Priester gelernt und verinnerlicht hatte: *Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von großer Güte. (Ps 103,8)* -- Woran hätte er das noch erkennen können / wie es erspüren?

So lernen wir Zacharias kennen als den, der schließlich verstummt – ganz und gar.

Mit der Geburt seines Kindes verändert sich das. Zacharias erlebt am eigenen Leibe, wie die herzliche Barmherzigkeit Gottes den Lauf der Welt durchbrechen kann und Neues entsteht. Wie die eigenen Bedrückungen und Zweifel aufgebrochen werden, Steine beiseite geschoben und Licht wieder einfällt.

Aus dieser Erfahrung wird aus Zacharias, dessen Glaube erloschen und dessen Sprache versiegt war – aus ihm wird der, der wieder beten und sogar singen kann. Der die herzliche Barmherzigkeit Gottes selbst erfahren hat und der gerade deshalb den Mut findet, gegen die Welt anzudenken. Der seine Ohnmacht und

seine Zweifel überwindet und stattdessen neu das aufgehende Licht aus der Höhe wahrnimmt.

Ja, Zacharias bringt mit seinem Lobgesang Gott in die Welt zurück¹ und hofft neu für die, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen.

Liebe Synodalgemeinde,
für mich ist es eine eindrückliche Bewegung, in die Zacharias durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes hineingenommen wird: Aus dem Verzweifelten und Verstummten wird der, der neu hoffen und beten lernt -- und der schließlich seinen Blick wieder weiten kann für alle, die in Finsternis sitzen. Zacharias, er kann jetzt erkennen, dass Gott uns genau dorthin weist:

- Zu denen, die keine eigene Kraft mehr haben zu vertrauen, aufzustehen, das eigne Leben in die Hand zu nehmen.
- Zu denen, die Finsternis und Tod ausgesetzt sind durch den terroristische Überfall auf Israel und die Geiselnahmen, durch den Krieg im Gazastreifen, durch die Angriffe aus dem Iran.
- Zu denen, denen es die Sprache verschlägt, weil sie aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit angefeindet oder wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden.

Genau dorthin weist uns Gott.

So geht die Bewegung der herzlichen Barmherzigkeit Gottes schließlich über in diese eindeutige Hinwendung. Aus Zacharias,

¹ A.J. Heschel, Gebet, 206.

der innerlich erloschen und äußerlich verstummt war, aus ihm wird einer, der seine Stimme wiederfindet und der sich zugleich mit dem Leid der Welt nicht (mehr) abfindet. Er wird so zu einem, der neu auf Gott vertraut und der Gott selbst darum bitten kann, ihm und uns die Füße auf den Weg des Friedens auszurichten.

Ich höre auf dieses besondere Gebet -
und ich frage mich: Wird es auch uns gelingen, im Umgang mit den Ergebnissen der ForuM-Studie / in der Frage nach dem, was zukünftig in kirchlicher Arbeit priorisiert und was posteriorisiert werden soll / im Neu-Justieren dessen, wo unser Ort in der Welt ist – wird es uns gelingen, diese österliche Bewegung des Zacharias mitzugehen und uns als Kirche neu auszurichten an der herzlichen Barmherzigkeit Gottes – hin zu denen, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen und hinein in die Situationen, in denen unser Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit notwendiger ist denn je?

Das Benedictus des Zacharias ermutigt uns dazu. Es kommt aus tiefstem Herzen und muss durch Leere und Zweifel hindurch. Es tastet sich heran im Gebet und in der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit. Und es findet schließlich seinen Ausdruck in einem Lobgesang voller Dankbarkeit und Aufbruchstimmung.

Was für eine Bewegung.

Was für eine eindeutige Parteinahme für alle, denen die Teilhabe am Leben² noch verwehrt ist.

Was für eine Transformation vom Dunkel ins Licht.

Gott allein sei Dank dafür – und Amen.

Lied nach der Predigt: NL 56, 1-5 (Ich sing dir mein Lied)

² Woche für das Leben vom 13.-20.4.24